



Pastoralkonzept Perspektive 2014

**Pastoralverbund Kirchspiel
Husen - Kurl – Lanstrop**

**Teil 2:
Diakonie**

Dortmund, im März 2011

Impressum und Autorenverzeichnis

Impressum:

Teil 2: Diakonie (2011) verantwortet der Koordinierungskreis des Pastoralverbundes Kirchspiel Husen - Kurl - Lanstrop, Pastoralverbundsleiter Rupert Wiesner, Michaelstraße 2, 44329 Dortmund

Eine Internetfassung mit Fotos finden Sie auf folgenden Internetseiten:

- www.katholische-kirchengemeinde-kurl.de
- www.sankt-michael-lanstrop.de

Mitgearbeitet haben (in alphabetischer Reihenfolge): Elsbeth Brockmann, Sabine Fröhlich, Helga Gotthard, Ulrike Nagel, Gregor Orlowski, Susanne Preisendanz, Andreas Ringelkamp, Martina Rohrbeck, Monika Schoen, Brigitte Vogler, Christa Wenzel, Anne Westermann, Rupert Wiesner, Martina Zeh-Wilmsen

Wir danken allen ganz herzlich, die an diesem Konzept mitgearbeitet haben.

Teil 3: Verkündigung und Glaubensweitergabe ca. 2012

INHALTSVERZEICHNIS

<u>IMPRESSUM UND AUTORENVERZEICHNIS</u>	2
<u>GEISTLICHES VORWORT</u>	4
<u>1. „UNSERE STÄRKE IST DIE NÄHE“</u>	6
1.1. GRUNDSÄTZLICHE ÜBERLEGUNGEN FÜR DIE ZUKÜNFTIGE ZUSAMMENARBEIT DER CARITASKONFERENZEN IM NEUEN PASTORALEN RAUM.	6
1.2. ZUSAMMENARBEIT MIT DEM HAUPTAMTLICHENTEAM UND DEN GREMIEN	6
1.3. WEITERBILDUNG	7
1.4. INFRASTRUKTURELLE UNTERSTÜTZUNG UND EIGENSTÄNDIGKEIT	8
1.5. STÄRKUNG DES EHRENAMTES	9
1.6. GEISTLICHE BEGLEITUNG UND ANGEBOTE	9
1.7. SCHWERPUNKTE DER CARITASKONFERENZEN IN DEN GEMEINDEN	9
<u>2. ÜBERSICHT DER BEFRAGUNG DER CARITAS-KONFERENZEN</u>	12
<u>3. SPIRITUELLE ANGEBOTE</u>	14
3.1. „DIE FUßWASCHUNG“ VON THOMAS JESSEN IN ST. PETRUS CANISIUS – EIN BILD UND MEHR	14
3.2. PASTORALVERBUNDSWALLFAHRT NACH WERL - „LIEBE DEINEN NÄCHSTEN WIE DICH SELBST!“	16
<u>4. PASTORALES ENGAGEMENT FÜR DIE ZUKUNFT</u>	18
4.1. GENERATIONENÜBERGREIFENDE ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN KINDERGARTEN UND ELISABETH-KRANKENHAUS	18
4.2. UNBÜROKRATISCHE HILFESTELLUNG DURCH EINEN HILFSFONDS IN DEN SCHULEN	19
4.3. WOHNVIERTELDIENT SPANNT EIN NETZ FÜR SOZIALE UND PERSÖNLICHE ANLIEGEN	20
4.4. ANSTOß: GERECHTIGKEIT! EINE NACHHALTIGE AKTION DER DPSG IN LANSTROP	21
4.5. DAS GEMEINSAME PROJEKT: STÄRKUNGSGOTTESDIENST	22
<u>5. SOZIALE PROJEKTE, DIE VON DEN GRUPPEN UND VERBÄNDEN UNTERSTÜTZT WERDEN</u>	23
<u>6. AUSBLICK</u>	26

Geistliches Vorwort

Liebe Mitchristen im Pastoralverbund Kirchspiel Husen - Kurl – Lanstrop!

„Zeige uns, Herr, deinen Weg“ (Ps. 27,11) - unter diesem Leitwort gehen wir im Pastoralverbund schon seit fast sieben Jahren unseren gemeinsamen Weg. Diese Bitte des Psalmisten hat an Aktualität nichts verloren schon gar nicht in unserer Zeit, wo wir täglich einer Flut von Nachrichten ausgesetzt sind und uns mit tausend Meinungen konfrontiert sehen. Hinzu kommen die vielen Veränderungen in Gesellschaft und Technik mit Auswirkungen in unseren Alltag mit der Folge, dass das, was heute Gültigkeit hat, morgen schon überholt ist. Die Kirche ist davon nicht ausgenommen. Auch sie verändert ihr Erscheinungsbild gravierend mit Konsequenzen für die Gemeinden, die zu immer größeren pastoralen Räumen zusammengefasst werden. Die vertraute Nähe geht verloren. Und so fragen wir uns besorgt: „Wo geht es lang?“ Mit der Entwicklung unseres Pastoralkonzeptes versuchen wir „Seinen“ Weg mit uns zu erkennen und wichtige Orientierungspunkte festzuschreiben.

Im ersten Teil unserer Pastoralkonzeption haben wir die Feier der Liturgie als einen solchen Orientierungspunkt herausgestellt. In diesem hier vorliegenden zweiten Teil geht es um die Diakonie, die gelebte tätige Liebe. Sie ist - wie die Liturgie - ein Grundvollzug unseres Glaubens und erwächst folgerichtig aus der Feier der Liturgie, wo uns im Sakrament der Eucharistie Gottes Liebe geschenkt wird. Diese uns von Gott geschenkte Liebe gilt es weiterzuschicken. So ist die christliche Nächstenliebe die Antwort jedes einzelnen Christen und der ganzen Kirche auf die erfahrene Liebe Gottes.

Dies bringt auch Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika „Deus Caritas est“ zum Ausdruck, in der er die Diakonie als fundamentale Aufgabe der Kirche würdigt: „Die in der

Gottesliebe verankerte Nächstenliebe ist zunächst ein Auftrag an jeden einzelnen Gläubigen, aber sie ist ebenfalls ein Auftrag an die gesamte kirchliche Gemeinschaft, und dies auf all ihren Ebenen: von der Ortsgemeinde über die Teilkirche bis zur Universalkirche als ganzer. (Nr.20)

[...] Der Liebedienst ist für die Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst.“ (Nr. 25)

In einem „Jahr der Diakonie“ haben wir uns in unserem Pastoralverbund auf Spurensuche gemacht und haben eine Vielfalt caritativen Handelns aufgespürt. Es geschieht durch den Einsatz vieler einzelner Gemeindemitglieder, durch gezielte Aktionen der Gruppen und Vereine und besonders durch das Engagement der Caritas-Konferenzen. Uns muss wichtig sein, dass gerade im Hinblick auf den auch bei uns geplanten großen pastoralen Raum, der in seinen Grenzen mit dem kommunalen Stadtbezirk Scharnhorst identisch sein wird, der diakonische Geist lebendig bleibt, damit wir lebendige Kirche am Ort sind, eine Kirche, die nahe bei den Menschen ist, ihren Sorgen und Nöten, ihren Hoffnungen und Freuden.

Ein Wort des französischen Bischofs Gaillot möge uns wach halten: „Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts!“

Ihr Pastor Rupert Wiesner

1. „Unsere Stärke ist die Nähe“

1.1. Grundsätzliche Überlegungen für die zukünftige Zusammenarbeit der Caritaskonferenzen im neuen pastoralen Raum.

Grundlage waren Positionspapiere und Leitgedanken des Dachverbandes der Caritas, die die Vorstandsfrauen der Caritaskonferenzen im Pastoralverbund in intensiven Gesprächen auf die konkreten Situationen im Pastoralverbund Kirchspiel Husen – Kurl – Lanstrop bezogen haben. Das Ergebnis ist wichtiger Bestandteil für eine Pastoralvereinbarung zwischen den in Zukunft zusammenarbeitenden Pastoralverbänden. Deshalb ist es sehr konkret und detailliert.

1.2. Zusammenarbeit mit dem Hauptamtlichenteam und den Gremien

Es gibt jeweils einen Ansprechpartner im Hauptamtlichenteam für die Caritasarbeit: in Kurl und Lanstrop Pfarrer Wiesner, in Husen Pastor Orlowski.

Sie halten den Kontakt zu den Vorständen, besuchen die Konferenzen, unterstützen die Vorstände in ihrer Arbeit und ermutigen die Gruppen, geistliche Begleiter/innen aus ihren Reihen auszubilden.

Eine gute Zusammenarbeit zwischen Pfarrgemeinderat, Koordinierungskreis und Caritas-Konferenzen ist unverzichtbar. Entweder ist eine Mitarbeiterin der

Caritaskonferenz Pfarrgemeinderatsmitglied oder ein Pfarrgemeinderatsmitglied versteht sich als Ansprechpartner für die Caritas und hält den Kontakt zur Caritaskonferenz vor Ort. Im Koordinierungskreis gibt es eine gemeinsame Vertretung aller Caritaskonferenzen. Diese hält den Kontakt und berichtet im Koordinierungskreis.

Die Caritas-Konferenzen arbeiten grundsätzlich auf Gemeindeebene. Sie arbeiten selbstständig mit eigener Leitung, eigenem Profil und eigener Kasse. Sie sind zu Austausch und Zusammenarbeit mit anderen Caritaskonferenzen bereit.

Es gibt eine gemeinsame jährliche Konferenz aller Caritaskonferenzen im jetzigen Pastoralverbund. Im Vordergrund stehen die persönlichen Kontakte zwischen den Gruppen der drei Gemeinden.

Wenn der Pastoralverbund erweitert wird und sieben Gemeinden zu dem pastoralen Raum gehören, wird es nicht mehr möglich sein, dass alle Konferenzen gemeinsam zusammenkommen. Dann wird ein jährliches Vorstandetreffen besser dazu geeignet sein, Kontakte zu ermöglichen und Informationen auszutauschen. Es ist eine besondere Aufgabe, die Offenheit auf andere Gemeinden hin zu stärken. Die Zusammenarbeit der drei Gemeinden kann fortgesetzt werden, wenn dies gewünscht wird.

1.3. Weiterbildung

Die Weiterbildung der Caritasmitarbeiter/innen geschieht in den Regionalarbeitskreisen und durch die Caritaskonferenz vor Ort. Ein neuer Organisationsrahmen ist nicht notwendig. Bildungsangebote der CKD-Geschäftsstelle Paderborn werden wahrgenommen.

1.4. Infrastrukturelle Unterstützung und Eigenständigkeit

Da die Caritas-Konferenzen mit ihrer diakonischen Arbeit einen wesentlichen Beitrag zu den Grundvollzügen einer Gemeinde liefern, benötigen sie auch eine umfassende infrastrukturelle Unterstützung. Es ist klar geregelt, dass das Pfarrbüro inklusive aller vorhandenen Medien und die Raumressourcen der Gemeinde kostenlos von den Caritaskonferenzen genutzt werden können. Mit den Vorständen sind unkomplizierte Zugangswege vereinbart worden, die alle notwendigen Absprachen enthalten. Die kirchlichen Räume stehen selbstverständlich auch „Randgruppen“ offen, für die caritative Dienste angeboten werden (Kleiderkammer, Obdachlosenfrühstück etc.).

Die Arbeit der Mitarbeiter/innen der Caritas-Konferenz geschieht ehrenamtlich. Sie ist unentgeltlich, aber nicht kostenlos. Eine Kostenerstattung der Auslagen, Fahrtkosten und Fortbildung ist verbindlich geregelt, damit jeder mitmachen kann, der mitmachen möchte. Über diese Regelungen werden die Mitarbeiter/innen zu Beginn ihrer Tätigkeit aufgeklärt. Dazu gehört auch, dass diese während ihrer Tätigkeit über die Gemeindeversicherung versichert sind.

Die Caritaskonferenz ist ein eigenständiger Verband. So führt die Caritaskonferenz ihre Kasse selbst, kassiert die Mitgliedsbeiträge und führt Sammlungen durch. Sie gibt das Geld so aus, wie es für die diakonische Aufgabe vor Ort notwendig ist.

Die Ehrenamtlichen haben Zugang zu Informationen, die sie für ihre gemeindlichen Aufgaben benötigen und sind eingebunden in den kirchlichen Informationsfluss. Sie werden deshalb von den Gemeindebüros unterstützt durch die Überlassung von Listen mit Daten der Gemeindemitglieder und Vermittlung von Gesprächen.

Sie sind sich ihrer Verschwiegenheitspflicht bewusst und halten sich strikt an die bestehenden Datenschutzregelungen.

1.5. Stärkung des Ehrenamtes

Eine wertschätzende Haltung gegenüber den Ehrenamtlichen, die auch Dank und Anerkennung beinhaltet, ist für unsere Gemeinden selbstverständlich.

Für den Dienst am Menschen ist es unabdingbar, geistliche Begleitung wahrzunehmen. Diese kann von Ehrenamtlichen und/oder von Hauptamtlichen angeboten werden.

Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit wird gewährleistet. Es ist sinnvoll, dass die Gruppen regelmäßig in den gemeindlichen Medien (Pfarnachrichten, jahreszeitliche Veröffentlichungen, Schaukasten ...) erscheinen.

1.6. Geistliche Begleitung und Angebote

Die Ansprechpartner in den drei Gemeinden, Pfarrer Wiesner und Pastor Orłowski, ermutigen die Caritaskonferenz, geistliche Begleiter/innen aus ihren eigenen Reihen auszubilden.

Die Ehrenamtlichen werden begleitet und unterstützt.

1.7. Schwerpunkte der Caritaskonferenzen in den Gemeinden

Die Caritas-Konferenzen in unseren Gemeinden sind die Ansprechpartner für alle diakonischen Aufgaben. Neue

diakonische Projekte sollten mit ihnen abgestimmt werden.

In allen drei Gemeinden gibt es Grundaufgaben der Caritaskonferenz. Dazu zählen die Besuchsdienste zu Geburtstagen und bei Krankheit zu Hause und in den umliegenden Krankenhäusern, Besuche im Alten- und Pflegeheim, die Zusammenarbeit mit den „Grünen Damen und Herren“ der Katholischen Krankenhaushilfe im Krankenhaus und Pflegeheim, Teilnahme an Beerdigungen als moralische Unterstützung, darüber hinaus Kontaktpflege zu trauernden, älteren Menschen.

In Lanstrop organisiert die Caritaskonferenz die monatlichen Treffen der „über 60jährigen“ und bietet damit die Möglichkeit, dass die älteren Gemeindemitglieder miteinander in Kontakt bleiben.

Die Mitarbeiter/innen des Wohnvierteldienstes in Lanstrop halten den Kontakt zu den Gemeindemitgliedern im Straßen- und Wohnviertel.

Einmal monatlich wird eine Gebrauchtkleider-Sammlung für die Kleiderkammer des Dortmunder Caritasverbandes durchgeführt.

Kontakte zu jungen Familien entstehen in allen drei Gemeinden durch Begrüßung von neuen Gemeindemitgliedern, Glückwünsche zur Taufe und an die Kommunionkinder. Es gibt Informationsschreiben über die Arbeit der Caritaskonferenz an die Eltern der örtlichen Schulen. Kontakte werden zu den Schulen und Kindergärten gepflegt, um Not aufzuspüren.

Die Zusammenarbeit mit den örtlichen Schulen zur finanziellen und fachlichen Unterstützung wird schwerpunktmäßig durch die Caritaskonferenz Husen wahrgenommen. Sie möchte diese Zusammenarbeit in Zukunft intensivieren.

Darüber hinaus gibt es im Pastoralverbund die Notfallhilfe für Familien, z.B. finanzielle Unterstützung, Hilfe bei

Behördengängen zu ARGE, Sozial- oder Jugendamt.

Die Angebote, Hilfen und Fachkräfte des Caritasverbandes werden weitervermittelt.

Das Aufgabenspektrum wird abgerundet durch die Mitgestaltung der Caritas-Sonntage und die Beteiligung an Gemeinde- und Pastoralverbundsfesten.

Um ihre vielfältigen Aufgaben und Hilfen finanzieren zu können findet ein- oder zweimal im Jahr eine Haussammlung statt. Auch dabei wird die Kontaktpflege zu allen Gemeindemitgliedern in den Blick genommen.

Die Caritaskonferenzen arbeiten mit den Gruppen und Verbänden in den drei Gemeinden zusammen.

Sie unterstützen soziale Projekte vor Ort, in der Stadt und darüber hinaus: Hospiz, Gast-Haus statt Bank, Sleep in, Die Tafel,

So spannt die Caritas mit ihren Initiativen und Diensten ein „Netz der helfenden Hände“ über die drei Gemeinden. Die Nähe vor Ort, der direkte Kontakt zu den Caritasmitarbeiter/innen in ihren Bezirken ist der Vorteil und die Stärke der Caritaskonferenzen im Pastoralverbund.

2. Übersicht der Befragung der Caritaskonferenzen

Anschrift	Katholische Kirchengemeinde St. Petrus Canisius Kühlkamp 11 44319 Dortmund (Husen)	Katholische Kirchengemeinde St. Joh. Baptista Weriboldstraße 4 44319 Dortmund (Kurl)	Katholische Kirchengemeinde St. Michael Michaelstraße 2 44329 Dortmund (Lanstrop)
Vorstand	<p>Werner Ebenhardt Im Telgei 101 0231-285078</p> <p>F. J. Vogler Langerohstr. 69 0231-281891</p>	<p>Helga Gotthard Kurler Str. 61 0231-281397</p> <p>Ursula Lippmann Felheuerstr. 60 0231-28 57 61</p> <p>Bärbel Braun Pöllerstr. 18 0231-28756</p>	<p>Christa Wenzel Hinnenberg 17 0231-291917</p> <p>Elsbeth Brockmann Lanstroper Str. 243 0231-29807</p>

Mitglieder der Caritaskonferenz	98	127	75
Ältestes Mitglied	80 Jahre	73 Jahre	88 Jahre
Jüngstes Mitglied	43 Jahre	45 Jahre	44 Jahre
Mitarbeiter/innen	12	15	25
Satzung	seit 1997	seit 2001	ja
Eigene Kasse	ja	ja	ja
Geistliche Begleitung	Pastor Orłowski	Helga Gotthard	Pastor Wiesner
Sonstiges		„Grüne Damen“ KKH	Wohnvierteldienst mit 70 Mitarbeiter/innen

Stand September 2010

3. Spirituelle Angebote

3.1. „Die Fußwaschung“ von Thomas Jessen in St. Petrus Canisius – ein Bild und mehr

Das Bild „Die Fußwaschung“ des Künstlers Thomas Jessen trifft genau den Kern des Wortes Diakonie – dem Dienst am Nächsten. Es konnte vom Diözesankomitee Paderborn ausgeliehen werden. Vom 15. April bis zum 06. Mai 2010 konnte man sich in zahlreichen Veranstaltungen und Gottesdiensten in der St. Petrus Canisius-Kirche unter dem Bild des Künstlers Thomas Jessen dem Thema Diakonie und Caritas nähern.

Wenn wir uns in unseren Kirchengemeinden aufeinander zu bewegen, dem anderen etwas fürs Leben reichen und verbindlich füreinander da sind, dann leben wir das, was Jesus uns durch die Fußwaschung sagen möchte: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe!“ (Joh 13,15)

Das Bild mit seinen Installationen wie eine Säule mit Handtüchern in den Farben des Regenbogens, ein Krug und eine Wasserschüssel sowie den Fußspuren, in die eigene Gedanken geschrieben sind, beeindruckte sehr. Ein Gästebuch mit den Erfahrungen der anderen Gemeinden und Institutionen, die sich das Bild zuvor ausgeliehen hatten, lud zum Lesen ein.

Wer sich in Ruhe mit dem Bild beschäftigte, erhielt einen praktischen und zugleich spirituellen Zugang zum Jahr der Diakonie.

Höhepunkte der Woche

Den Auftakt bildete der gemeinsame kfd-Wortgottesdienst für alle Frauen im Pastoralverbund.

Im Zentrum stand eine Salbung mit Rosenöl – die Hinwendung als sichtbares Zeichen und als persönliche Erfahrung.

Am Sonntagabend fand der Auftaktgottesdienst zum „Jahr der Diakonie“ statt. Nach einer Betrachtung und möglichen Auslegung des Bildes bekam jeder Gottesdienstteilnehmer als Zeichen „tätlichen“ Handelns ein Handtuch überreicht. Mit einem Treffen unter der Orgelempore klang der Abend aus.

Lebendig wurde es, als Viertklässer der örtlichen katholischen Roncalli-Grundschule, der Eichwald-Grundschule aus Husen und Brukterer-Grundschule aus Lanstrop eingeladen wurden, das Bild zu betrachten und selbst zu überlegen, was sie für andere tun können.

Hier entstanden die zahlreichen „Fußspuren“, die Ideen und Möglichkeiten „zum Handeln“ aufzeigen.

Ein Meditationsgottesdienst mit einem Film der Wohnungsloseneinrichtung „Gast-Haus statt Bank“ zeigte eine andere Dimension der „Fußpflege“. Eingeladen waren besonders die Mitarbeiter/innen der Caritaskonferenzen im Pastoralverbund. Sie sollten innehalten und auftanken für ihren Dienst am Nächsten.

Der Jugendgottesdienst stand ganz im Thema „Dienen“. Das Wort wurde von den Messdiener/innen aus Kurl durchbustabiert. Dienen und Segen liegen nah beieinander. Mit Weihwasser – in Schälchen aufgeteilt – segnete jeder seinen Nachbarn und zeigte so, dass Zuwendung durch Berührung geschieht.

So war das Bild eine wertvolle Bereicherung, sich dem Jahresthema zu nähern.

3.2. Pastoralverbundswallfahrt nach Werl - „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

(Der Ablauf der jährlichen Pastoralverbundswallfahrt ist im ersten Teil der Pastorkonzeption beschrieben.)

Für die Stationen auf dem Weg nach Werl wurden Orte gewählt, an denen diakonisches Handeln sichtbar oder erforderlich ist. Die ausgewählten Bibeltexte sind in die heutige Zeit versetzt und entsprechend verfremdet worden. Eine Verfremdung kann das Geschehen weiter erzählen, ihm eine überraschende Wendung geben oder früher als im Evangelium einsetzen. Eine praktische Handlung rundete jede Station ab.

Station 1: S-Bahn-Haltestelle

An diesem Ort gedachten die Wallfahrer des Überfalls auf den Münchner Dominik Brunner. Die Frage der Schriftgelehrten an Jesus: „Wer ist mein Nächster?“ wurde beantwortet mit einer verfremdeten Version des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter - dem Bericht über das Geschehen an einer Münchener S-Bahnhaltestelle, bei dem ein Mensch durch Tritte und Faustschläge tödlich verletzt wurde.

Da, wo jemand deine Hilfe braucht, wo Unrecht geschieht, wo Menschen bedroht werden – überall dort ist Jericho, überall dort triffst du auf deinen Nächsten.

Mit einer Einladung zum Gespräch: „Was kann ich in so einer Situation tun?“ machten sich die Wallfahrer auf den Weg zu:

Station 2: Vor einer Arztpraxis

An dieser Station machten sich die Teilnehmer Gedanken über das Thema „Heilen“ und gingen der Frage nach: Wo erfahre ich Heilung? Was macht mich heil?

Dabei wurde zunächst von körperlichen Erkrankungen wie

Rückenschmerzen ausgegangen, die Menschen von Arzt zu Arzt auf der Suche nach Linderung schicken. Verknüpft wurden diese Gedanken mit den Heilsgeschichten aus der Bibel, bei denen Jesus öffentlich auftritt und Menschen von Krankheiten befreit.

Mit einer Rückenübung und der Bitte „Gott, heile in mir, was verwundet ist“ ging es weiter zu:

Station 3: Wegekreuz

„Einen Mann, der gerade vom Feld kam, Simon von Zyrene, den Vater des Alexander und des Rufus, zwangen sie, sein Kreuz zu tragen.“ (Mk 15,21)

Das Kreuz mittragen, Leid teilen, sich in schwierigen Lebenssituationen unterstützen, einfach für den Anderen da sein, ihm zuhören, sich ihm zuwenden: Ausgehend von diesen Gedanken ließen die Wallfahrer sich berühren von dem kurzen Bibeltext und der Aufgabe, die Simon von Cyrene auferlegt wird.

Für den weiteren (Wallfahrts-)Weg wurden kleine Holzkreuze verteilt, die die Teilnehmer an diese Wallfahrt erinnern, sie aber auch auf anderen Wegen begleiten sollten. Dies galt insbesondere für Situationen, in denen ihnen „ein Kreuz auferlegt wird“.

Die Verfremdung der biblischen Texte ließ für die Wallfahrer die aktuelle Bedeutung der christlichen Botschaft im eigenen Leben und im Leben in der Gemeinschaft spürbar werden. Auch die anfängliche Befangenheit gegenüber den praktischen Handlungen wich einem engagierten Mitun. Für viele Teilnehmer ist das kleine Holzkreuz nicht nur eine Erinnerung an diese Wallfahrt, sondern ein ständiger Wegbegleiter geworden.

4. Pastorales Engagement für die Zukunft

4.1. Generationenübergreifende Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Elisabeth-Krankenhaus

Im Jahr der Diakonie hat das Kindergartenteam des katholischen Kindergartens St. Johannes Baptista überlegt, wie es etwas zu diesem Schwerpunkt beisteuern kann.

Die Nähe des St. Elisabeth Krankenhauses mit dem angegliedertem Pflegeheim war ausschlaggebend, sich mit der Thematik „Alt und Jung“ auseinanderzusetzen.

Durch Gespräche, Geschichten und Spiele wurde das Interesse der Kinder für ältere und pflegebedürftige Menschen geweckt; so wurden sie auf die Begegnung vorbereitet.

Der Kontakt zum Pflegeheim wurde geknüpft. Die Kinder erfreuten die Bewohner mit Liedern, Gedichten und Tänzen entsprechend der Jahreszeit und des Jahreskreises.

Die Besuche kamen bei den älteren Menschen sehr gut an. Die Aufführungen, die zweimal im letzten Jahr stattfanden, bereiteten allen Beteiligten viel Spaß und große Freude. Dabei war zu beobachten, dass altes Liedgut und Spiele wieder gegenwärtig wurden und die Bewohner Lieder mitsangen, klatschten und schunkelten, zum Teil auch begleitet durch große Emotionen wie Freude und Tränen.

Ziel ist es, die Kinder für die Begegnung mit älteren und pflegebedürftigen Menschen zu öffnen. Aus diesem Grund soll das Pflegeheim öfter besucht und die gute Zusammenarbeit durch regelmäßige, monatliche Treffen intensiviert werden.

Von diesen Treffen profitieren nicht nur die älteren Menschen, die die Zeit mit Kindern genießen, aktiver werden und neue Lebensenergie tanken, sondern auch die Kinder; diese werden

mit Liedern, Spielen, Geschichten und Gedichten aus der früheren Zeit vertraut gemacht. Ebenso lernen sie Eigenschaften kennen, die ihnen bei der Elterngeneration nicht mehr unbedingt so vertraut sind: Ruhe, Ausgeglichenheit und Nachdenklichkeit, aber auch Gebrechlichkeit.

Die Kinder sollen auch die Möglichkeit bekommen, die Räumlichkeiten eines Altenwohnheimes und die Lebensweise der Bewohner kennen zu lernen. Auch deshalb sind regelmäßige Treffen angedacht, so dass kleinere Gruppen mit generationsübergreifenden Aktionen entstehen können.

4.2. Unbürokratische Hilfestellung durch einen Hilfsfonds in den Schulen

Menschen, die Not leiden, haben oft eine große Hemmschwelle, sich zu offenbaren. Sie schämen sich und schweigen deshalb. Dabei könnte ihnen schnell und unbürokratisch geholfen werden.

Viele Hilfsbedürftige geben ihre Not nicht preis und wissen auch nicht, an wen sie sich wenden können. Deshalb wurde die Idee des „Hilfsfonds“ geboren. Die katholische und die städtischen Grundschulen in Husen und Lanstrop sowie die katholische Hauptschule in Husen erhalten pro Jahr eine finanzielle Unterstützung. Die Schulleitung kann spontan und ohne besondere Nachweise darüber verfügen. Diese gute Möglichkeit, vor Ort „Engpässe“ bei Familien festzustellen – sei es zum Schulanfang oder bei Klassenfahrten – führte zu einer unbürokratischen Hilfestellung mit vielen positiven Rückmeldungen. Mit dem Geld konnten Schulhefte oder Bücher gekauft werden, für die den Eltern das Geld fehlte, oder es wurden Abschlussfahrten ermöglicht.

„Caritas“ wird in den Schulen zu einem Begriff und ermutigt die Schulleitung darüber hinaus, die Mitarbeiterinnen vor Ort um

Hilfe zu bitten. Die unbürokratische Hilfe entlastet die Schulen und überzeugt. Erst kürzlich bat die Schulleiterin der katholischen Hauptschule um Hilfe. Eine junge Familie suchte dringend eine Tagesmutter. Die Caritas-Mitarbeiterinnen konnten diese Hilfe erfolgreich vermitteln. „Wir müssen verankert sein in den Köpfen der Menschen!“ Besser kann man dieses Projekt nicht umschreiben.

4.3. Wohnvierteldienst spannt ein Netz für soziale und persönliche Anliegen

Seit 1978 gibt es im Rahmen der Caritasarbeit der St. Michael - Gemeinde den Wohnvierteldienst. Die Idee zur Gründung dieses Gemeindedienstes ist aus einer Gemeindemission erwachsen. Fast 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten zur Zeit in diesem Kreis mit und halten in ihrem Wohnbezirk den Kontakt zu den Gemeindemitgliedern. So überbringen sie die Pfarrbriefe, die zweimal im Jahr erscheinen. Sie begrüßen die Neuzugezogenen und heißen sie in der Gemeinde willkommen. Sie gratulieren mit einem Geschenk zur Geburt eines Kindes und geben mit ihrem Besuch oft auch den Anstoß zur Taufanmeldung des Kindes. Sie nehmen dann auch am Taufgottesdienst teil und geben der Pfarrgemeinde ihr Gesicht.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wohnvierteldienstes sind in ihrem Wohnbezirk auch Ansprechpartner in sozialen und anderen Anliegen und übernehmen damit eine vermittelnde Rolle zur Pfarrcaritas und zum Pfarrer.

Mit der Arbeit des Wohnvierteldienstes ist somit ein weites Netz über die Gemeinde gespannt, was für die Pastoral noch an Bedeutung gewinnen wird, wenn unser jetziger Pastoralverbund in einen noch größeren und damit auch anonymeren pastoralen Raum übergehen wird.

4.4. Anstoß: Gerechtigkeit! Eine nachhaltige Aktion der DPSG in Lanstrop

„Jedes Kind in Dortmund hat ein Recht auf ein Weihnachtsgeschenk!“

Als die Gruppenleiter der DPSG in Lanstrop den Aufruf der Jungen Kirche lasen, dachten sie, das sei eine gute Aktion, Kindern einmal die Armut in ihrer Nachbarschaft bewusst zu machen. Also stellten sie das Projekt vor und warteten auf die Reaktion der Jungpfadfinder.



Genau so wie sie es erwartet hatten, war erst einmal Fassungslosigkeit in den Gesichtern der Kinder zu lesen. Weihnachten ohne Geschenke? Diese Vorstellung war absurd!

Im weiteren Verlauf überlegten sie nun, wie sie sich an der Aktion beteiligen konnten. Es wurden Schuhkartons gesammelt und Geschenkpapier besorgt. In der Zwischenzeit überlegten die Jungpfadfinder einen „Bettelbrief“ für alle, die sie ansprechen wollten, denn sie verfügten nicht über genügend finanzielle Mittel um die Kartons zu füllen.

„Helft uns, armen Kindern zu helfen“, so überschrieben die Jugendliche ihren Aufruf und es kamen große Mengen an Spielsachen, Bekleidung und Süßigkeiten, sogar Geldspenden.



Die Schuhkartons wurden beklebt, die gespendeten Sachen gesichtet und den verschiedenen Altersstufen zugeordnet, die Geldspenden in noch fehlende Spiele oder

Süßigkeiten umgesetzt. Dann wurden die Kartons gefüllt und mit Aufklebern der Altersangabe beklebt. So konnten 25 Pakete auf den Weg geschickt werden.



Eine Reflexion der Aktion ergab, das sich die Jungpfadfinder rund herum wohl gefühlt haben. Die Erkenntnis, mit wenig Aufwand große Freude geschenkt zu haben, war ein großes Erfolgserlebnis.

4.5. Das gemeinsame Projekt: Stärkungsgottesdienst

Unser Anliegen im „Jahr der Diakonie“ war es, die Arbeit der Caritas noch mehr in der Seelsorge unserer Gemeinden zu platzieren und Wege zu suchen, den Menschen in ihren je eigenen Lebenssituationen nahe zu sein. So planten wir ausgehend vom Jesus-Wort im Matthäusevangelium „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen“ (Mt 11,28) die Menschen in den Blick zu nehmen, die es in irgendeiner Weise schwer haben in ihrem Leben, sei es, dass die Gebrechen des Alters oder eine Krankheit sie niederdrücken, sei es, dass sie nach dem Tod eines lieben Menschen Trost und Zuspruch suchen oder durch andere Ereignisse beunruhigt sind. Zuwendung und menschliche Nähe können stärken, auch heilen.

Jesus wusste um die Lasten und Belastungen, die niederdrücken und krank machen. Darum war er den Menschen in schweren Lebenslagen nahe und hat sie durch seine Zuwendung wieder aufgerichtet und „heil“ gemacht. In ihm haben die Menschen die Sorge Gottes für uns Menschen erkennen können.

Diese Sorge Gottes gilt auch uns heute und wird für uns konkret und erfahrbar in den Sakramenten der Kirche. Sie sind gleichsam die zärtlichen Arme Gottes, durch die wir die Liebe Gottes an uns geschehen lassen. Diesen Gedanken haben wir im Frühjahr in einem so genannten „Stärkungs-Gottesdienst“ in allen drei Gemeinden unseres Pastoralverbundes aufgegriffen und im Sakrament der Krankensalbung durch Handauflegung

sowie durch Salbung mit Öl spürbar und greifbar werden lassen. Wie die Beziehung zwischen Menschen so ist auch die Beziehung zwischen Gott und den Menschen nicht nur durch das Wort geprägt, sondern auch durch Gesten und symbolische Handlungen.

So durften die Gottesdienstbesucher im Sakrament der Krankensalbung und im Sakrament der Eucharistie Gottes Zuwendung an Leib und Seele erfahren.

Die Gottesdienste, die in St. Johannes Baptista und in St. Michael am Nachmittag und in St. Petrus Canisius am frühen Abend stattgefunden haben, waren mit sechzig bis achtzig Teilnehmern erfreulich gut besucht. Auch die Rückmeldung von Seiten der Gottesdienstbesucher war sehr positiv, so dass wir auf Grund dieser guten Erfahrung zukünftig einmal im Jahr in allen drei Gemeinden unseres Pastoralverbundes zu einem solchen „Stärkungsgottesdienst“ einladen werden.

5. Soziale Projekte, die von den Gruppen und Verbänden unterstützt werden

Folgende caritative und diakonische Werke werden von den Gruppen der einzelnen Gemeinden unterstützt:

St. Michael

Die kfd St. Michael unterstützt:

- die Wohnungsloseneinrichtung „Gast-Haus statt Bank“ in Dortmund,
- das Frauenhaus in Dortmund
- die Aktion „Donum vitae“
- die Aktion „Medica mondiale“ (Unterstützung von Frauen, die in Kriegsgebieten unter sexualisierter

Gewalt leiden/Frau Dr. Hauser)

- die Missionsarbeit des Ordens unserer Gemeindeschwestern, der Schwestern der Heiligen Maria Magdalene Postel, in Brasilien und Bolivien.

Die Handarbeits- und Bastelgruppe der kfd - die „Mittwochsgruppe“ - unterstützt mit ihren Erlösen ein Waisenhaus in Rumänien, ebenso auch die Häkelgruppe, die aber auch andere Projekte unterstützt

Die Pfarrgemeinde unterstützt mit der Hälfte des Martinsmarkt-Erlöses die Missionsarbeit des Ordens unserer Gemeindeschwestern und die Arbeit der Hochlandsschwestern in Peru.

St. Petrus Canisius

Aktivitäten zum diakonischen Handeln finden sich in unserer Gemeinde u.a. (außer der Caritas) in der kfd und der Kolpingsfamilie.

Hierbei handelt es sich um punktuell und sporadisch durchgeführte Aktionen und Projekte die in den letzten Jahren durchgeführt wurden:

Die Kolpingsfamilie unterstützt die Initiative "Hoffnung für das Leben": Materielle und handwerkliche Fähigkeiten werden genutzt, um jungen Müttern das JA zum Kind zu erleichtern und ihnen eine Starthilfe zu geben.

Erlöse aus Sammlungen oder dem Dorffest stellen die Kolpingsfamilie und die kfd den konfessionellen Kindergärten in Husen zur Verfügung.

Erlöse aus Basaren oder anderen Aktivitäten der kfd kamen

- dem Hospiz im Bruder-Jordan-Haus,
- der Aktion Kinderlachen,

- dem Kinderkrankenhaus in Bethlehem oder auch
- der Wohnungsloseneinrichtung "Gast-Haus statt Bank" in Dortmund

zugute.

St. Johannes Baptista

Die Gruppe „Sonntags um 11“ unterstützt die Organisation „Kinderdorf Rio“.

Der Eine-Welt-Kreis unterstützt die indischen Schwestern „Dienerinnen der Armen“.

Die Kolpingsfamilie verkauft Tatico Hochlandkaffee für mexikanische Kaffee-Kleinbauern. Aus dem Tombola-Erlös des Volksfestes werden z.B. der Malteser Hospizdienst St. Christopherus, die Kommunikations- und Beratungsstelle für Prostituierte (KOBBER) und das „Sleep In“ unterstützt.

Die Kolpingsfamilie und die kfd unterstützen mit dem Erlös des Kartoffelfestes das „Gast-Haus statt Bank“

Der Pfarrgemeinderat unterstützt den Verkauf der Obdachlosenzeitschrift „Bodo“ durch einen Zeitungsverkäufer.

Mit der Hälfte des Erlöses des Weihnachtsmarktes werden

- das Kinderhospiz Balthasar in Olpe,
- das Caritas Baby Hospital in Bethlehem,
- die Palliativstation im Bruder-Jordan-Haus und im Johannes Hospital,
- der Malteser Hospizdienst sowie
- das Sleep In

unterstützt.

6. Ausblick

Die Erfahrungen mit dem Jahr der Diakonie lassen sich mit dem Versuch eines Spagats vergleichen. Auf der einen Seite ist das Engagement für die Bedürftigen, das Entdecken der Not in unseren drei Orten, das Überwinden der Hemmschwelle, um überhaupt helfen zu können und Hilfe zuzulassen. Auf der anderen Seite muss die eigene Bedürftigkeit inmitten von scheinbarem Wohlstand erst entdeckt werden. Sich zu seiner Bedürftigkeit zu bekennen, ist mit einem Tabu behaftet und führt dazu, Hilfe abzulehnen oder vor lauter Scham erst gar nicht um Hilfe zu bitten.

Gerade die Nähe der Menschen in den dörflichen Strukturen in Husen, Kurl und Lanstrop sind Fluch und Segen zugleich. Auf der einen Seite funktioniert die Nachbarschaftshilfe, die Menschen sehen und spüren, wenn Menschen nicht mehr kommen. Sie kümmern sich und wissen voneinander. Dieses Wissen führt aber auch dazu, dass die Not nicht offenbart wird. Die Scham ist groß und es ist auch heute noch ein Tabu, hilfsbedürftig zu sein.

Wenn es uns gelingt, zu erkennen, dass wir in der Gesamtschau unseres Lebens mal Hilfe schenken dürfen und dann wieder lernen, selbst Hilfe anzunehmen, dann wird die Nächstenliebe konkret und verliert ihre Scham.

Der neue pastorale Raum führt uns mit anonymeren Wohnstrukturen zusammen, so z. B. Wohnviertel in Scharnhorst. Vor Ort bedeutet das, die eigenen Stärken erhalten und Distanz da zu ermöglichen, wo zuviel Nähe erdrückt. Die diakonischen Aufgaben lassen sich nur sinnvoll vor Ort meistern.

Erste Erfolge des Pastoralkonzepts sind sichtbar. Die Kontakte zwischen Caritaskonferenzen und Pfarrgemeinderäten sind inzwischen regelmäßiger Bestandteil im Sitzungskalender

beider Gremien. Die Feier der Caritas-Sonntage werden einmal jährlich genutzt, das Anliegen der Caritas in die gesamte Gemeinde zu bringen und dort zu verankern. Neue Projekte, die in diesem Jahr entstanden sind, helfen, die pastorale und die spirituelle Aufgabe der Diakonie in Zukunft weiterzuführen.

Die Caritaskonferenzen in unserem Pastoralverbund werden auch in Zukunft präsent sein. Die Mitarbeiter/innen werden weiterhin auf die Menschen zugehen und auf ihre Nöte sensibel, unbürokratisch, flexibel und angemessen reagieren. Sie werden sich positiv weiterentwickeln und mutig neue Wege beschreiten.

Wir brauchen gerade dann, wenn in Zukunft kein Pfarrer mehr vor Ort ist, noch mehr Menschen, die die seelsorgliche Zuwendung als ihre Aufgabe begreifen. Der Besuch der Hauskranken mit der Spendung der Krankenkommunion ist eine solche ehrenamtliche Aufgabe, die zukünftig immer mehr gefragt ist. Der Besuch ist ein Werk der Barmherzigkeit und hilft den Menschen, die ihre Wohnung nicht mehr verlassen können.

Gemeinde vor Ort ist auch in den großen pastoralen Räumen Heimat, wenn die Menschen das Gefühl haben, dazuzugehören und in ihren manchmal eingeschränkten Möglichkeiten teilhaben können.

Viele Menschen engagieren sich persönlich. Vielleicht kann das zweite Vatikanische Konzil uns dazu ermutigen: ihre Sorgen und Nöte auch zu unseren Sorgen und Nöten werden zu lassen: Mitsehen, mitempfinden und mithandeln!

Es gab eine Zeit¹

Paulus änderte sein Leben radikal - für dich
Andreas ließ alles hinter sich - für dich
Maria sagte vorbehaltlos ja - für dich

Es gab eine Zeit

Maximilian Kolbe gab sein Leben hin - für dich
Edith Stein ging den Weg - für dich
Bischof Oscar Arnulfo Romero setzte sich
für die Rechte der Armen ein - für dich
Dietrich Bonhoeffer kämpfte - für dich

Es gab eine Zeit

Sie übernimmt die Hausaufgabenbetreuung
der ausländischen Kinder – umsonst - für dich
Er engagiert sich für eine gerechtere
Verteilung der Güter - für dich
Sie bezieht Stellung, steht zu ihrem Wort, tritt ein - für dich
Er bekennt Farbe, hält sich nicht raus,
schwimmt gegen den Strom - für dich

Es gibt eine Zeit

Da bin ich gefragt
Da bist du gefragt

Ohne Wenn und Aber!

¹ Gott und die Welt, Gebetbuch von Petra Focke und Hermann Josef Lückner, S. 135